

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 348.

Montag den 14. December.

1857.

Freitag den 18. December früh 9 Uhr

werden auf dem diesjährigen Schlage des Connewitzer Revieres mehrere Hundert Langhansen unter den bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Leipzig, den 10. December 1857.

Des Rath's Deputation zum Forstwesen.

Stadttheater.

Sonnabend den 12. December Duvertüre. Prolog. Der Rhein. In den festlich erleuchteten Hallen unseres Musentempels wurde der Abend des freudigen Tages, der so viele Herzen schneller und froher schlagen machte, aufs würdigste begangen. Die Duvertüre des Herrn Capellmeister Riccius regte die Stimmung des heute besonders gewählten Publicums zur feierlichsten Freude an, ein von Frau Wohlstadt mit warmem Gefühl gesprochener Prolog steigerte dieselbe zur edelsten Flamme, welche der Patriot auf dem Hausaltar des Herzens seinem Könige bewahren soll wie das ewige, vestalische Feuer. Wenn diese Gefühle aus dem Tempel der Kunst frischgeläutert hinausgetragen werden ins Leben, dann ist ihr Zweck erreicht, dann ist eine Feier wie jene des hohen Protector's würdig, welcher um den drückenden Reif „des Lorbeers kühlend Grün geschlungen trägt!“ — Die Wahl des nun folgenden Stückes verrieth den feinsten Tact. Die Verfasserin war auf der Affiche nicht genannt und doch haben wir sie unter der Aegide ihrer Anonymität erkannt, denn diese Aegide trug nicht den versteinerten Medusenkopf, wohl aber die lieblichste der Musen. Wir begrüßen mit Freude die hohe Verfasserin in den Reihen derjenigen, welche auf dem Turnierplatze des Geistes sich eingefunden haben, um durch geistigen Adel auf die Wappenschilder des Stammbaumes gleichgroße Siege aufzeichnen zu können, wie sie der Arm glorreicher Ahnen in den Tropfen alter Schlachten sich bewahrte. Diese anerkennenswerthe Betheiligung der höheren und höchsten Stände ist ein schönes Zeichen unserer Zeit und entschädigt für so manche Schattenseiten des Säculums. Der Idealismus hat die Jakobsleiter abbrechen müssen, die er kühnvermessen an den Himmel gesetzt; zu dem Dichter, der an ihrem Fuß auf moosigem Stein schlief wie der Hirte von Kanaan, stiegen die Engel herab. Von ihm, dem Musensohne aus ging das Motto der Zeit, welches alle Stände als Idol verehren, welches der siegtrunkene Materialismus zum Feldgeschrei machte: Orthodoxie der Bildung. Und so sehen wir durch das erwähnte Beispiel in dem traumweiten Reich der Kunst durch allgemeine Betheiligung an ihren Zwecken und Aufgaben zuerst die Realisirung des großen Grundgesetzes — unseren Enkeln wird es vergönnt sein den Tag zu schauen, wo der letzte feindliche Götze vor dem Feldgeschrei der neuen Zeit zertrümmert fällt von morschem Altar!

Wir gehen zu dem Stück über, dem unsere heutige Kritik geweiht sein soll. Es ist ein Stück Seelenleben darin niedergelegt, das unsere vollste Sympathie erwecken muß und zumal jetzt, wo ein verwirrter Geschmack nur allzusehr geneigt ist, wie einst die Hellenen, dem Euripides eine Statue zu errichten neben ihrem Keschlus. Die französischen Tendenzstücke, mit dem Strichlein der Frivolität gefüllt, verüßt durch Bleizuckerüberzug salonsfähiger Eleganz, bei denen die Thränenröthen der Zuschauer Laufzeugen abgeben, haben den Magen verdorben, so daß eine Regeneration erwünscht, ja nöthig ist, wenn man nicht wie weiland Diogenes am übergeschluckten Ochsenfuß sterben will. Ein milder Friedenshauch weht uns erfrischend entgegen, wenn wir wieder einmal ein deutsches Stück sehen, in welchem das deutsche Leben geschildert ist. Auch hier sind Aus-

wüchse und Geschwüre — sie sind uns nicht verdeckt, aber ihre Heilung ist leicht und in dem gesunden Vermögen über dieselben zu lachen liegt das beste Präservativmittel. Unser Stück gehört in dieses Genre. Es ist ein echtes gutes Familienstück. Einfach und klar ist der Gang der Handlung, in welcher sich die edelsten und interessantesten Charaktere bewegen, welche uns ergötzen, so lange wir ihre Entwicklung sehen, welche uns befriedigen, wenn die Gardine die mit der bestimmten Gefühlsperiode oder Gemüths-epoche Abgeschlossenen verbirgt, und nach dem Schluß noch in der Rückerinnerung den stillen Reiz des Weiterdenkens dem Zuschauer aufbewahrt hat. Dieser brave Doctor mit seiner wunderlichen Laune, seinen kndlich einfachen Gesinnungen, seinem echt biederem Gemüth — ist es nicht ein Cabinetsstückchen von Seelenmalerei, weht uns nicht der Hauch eines einfachen Lebens voll Liebe, Aufopferung und Natur aus demselben an? Der Bücherstaub kräuselt sich wie spielende Mücken im Sonnenschein, der golden in diese ruhige Welt hineinschaut, der Vogel singt am Fenster und die Uhr lehnt mit ihrem melancholischen Tiktak in der Ecke. Wir vergessen die Maschinerie der großen Oper und die Fauteuils der Salons! Dann diese Anna. Welch' ein zarter Frauen-Charakter! Pflichtgefühl, duldbende Aufopferung und lillensweiße Unschuld. Dagegen als Rehrseite der betrügerische Riedler und die eingebildete Kranke. Versenken wir uns nicht gern in diese Welt? Das Dornröschen Liebe treibt auch sein Spiel, aber auf eigne Art. Wir schulden der Verfasserin einen frohen Abend und wünschen unserem Publicum ein Gleiches.

Die Vorstellung ward verdienstermaßen sehr gut aufgenommen und die Darstellung hat im Ganzen ein Anrecht auf unser Lob. Die Titelrolle spielte Herr Stürmer vorzüglich und gewiß ganz im Sinne der Verfasserin. Dennoch fanden wir zwischen dem trippelnden Gang, dem Händereiden und der Sprache ein Deficit mit den 38 Jahren des Heirathscandidaten und seiner jugendlichen Maske. Unser volles Lob errang sich Frau Ecke als Frau von Stürmer, obschon die zu der Partie nöthige Eleganz bei unserer wackeren Alten mehr ausah wie die affectirte Noblesse der Frau eines Emporkömmlings. Fräul. Wulff hatte man die Rolle der Anna zuertheilt, welche durch sentimentalen Pathos die natürliche Einfachheit, durch kokette Rawität den munteren Ton ersetzte. Wir ehren und schätzen die Talente dieser intelligenten Kunstnovize — aber das Aufjubeln der Lerche, die den Frühlingmorgen begrüßt, kann auch einmal sehr unbequem sein; ebenso kann ein Gemälde nicht aus dem einen Topf des Berggismeinichtblau vollendet werden. Fräul. Daun hat in ihrer Gertrud neulich aufs beste bewiesen, daß sie alle Eigenschaften für diese Charaktere hat; warum man dieser Künstlerin jene Rolle vorenthalten, ist uns unbegreiflich. Für den auf ihre Partie verwandten Fleiß spenden wir jedoch Fräul. Wulff unser volles aufrichtiges Lob! Recht brav gaben Herr Köstke den Herrn von Löwenberg und Herr Böckel den von Riedler. Dem Martin wußte Herr Ballmann mit Fleiß und Genie die wirksamsten Seiten abzugewinnen und lieferte ein Charaktergemälde. Fräul. Ungar liebenswürdig wie immer. Ensemble unter Herrn Wohlstadt's trefflicher Regie lobenswerth.

W. S. — A.